

Könige

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1908-1909)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Könige.

Könige wandeln durch die Nächte
 Ohne Kronen, ohne Knechte.
 Und du weißt sie nicht zu nennen,
 Die dich lieben und dich kennen,
 Und die Schwellen sind vergeschlossen
 Den Gefährten, den Genossen,
 Die durch Nacht und Nebel schreiten
 Und den neuen Tag bereiten,
 Elend tragen, Haß erwerben,
 Und nicht fürzen und nicht sterben.
 Schatten, die doch nie entschweben,
 Tote, die doch ewig leben,
 Segen spenden, reich gesegnet —
 Seele, lieb, was dir begegnet:
 Ohne Kronen, ohne Knechte
 Wandeln Könige durch die Nächte.

Victor Hardung.



Ein vergessener Künstlerroman.

Von Dr. Hans Raeslin.



Lüchten wir für ein Stündchen aus der grauen Gegenwart in das farbenfrohe Quattrocento! Wir sind in Florenz. Wir stehen auf der mächtigen Piazza della Signoria neben der Loggia dei Lanzi und blicken nach der schmalen Türe des Stadthauses, vor welcher einige Senatoren in Barett und schwarzem Überwurf in lebhafter Unterhaltung begriffen auf jemanden zu warten scheinen. Jetzt treten sie zur